

Schriftleitung:  
Kathausgasse Nr. 5.  
Telephon Nr. 21, Interurban.

Sprechstunde: Täglich (mit  
Ausnahme der Sonn- u. Frei-  
tage) von 11—12 Uhr vorm.  
Handschriften werden nicht  
rückgegeben, namentlich Ein-  
sendungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen  
nimmt die Verwaltung gegen  
Voreinzahlung der billigen Ver-  
waltungskosten entgegen.  
Bei Wiederholungen Preis-  
nachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint  
jeden Mittwoch und Samstag  
abends.

Postkasten-Nr. 36.900.

# Deutsche Wacht

Verwaltung:  
Kathausgasse Nr. 5.  
Telephon Nr. 21, Interurban.

Bezugsbedingungen  
Durch die Post bezogen:  
Vierteljährig . . . K 3.20  
Halbjährig . . . K 6.40  
Jahres . . . K 12.80  
Für Cilli mit Zustellung  
ins Haus:  
Monatlich . . . K 1.20  
Vierteljährig . . . K 3.—  
Halbjährig . . . K 6.—  
Jahres . . . K 12.—  
Für Ausland erhöhen sich die  
Bezugsgebühren um die höheren  
Versendungsgebühren.

Eingeleitete Abonnements  
gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 87

Cilli, Mittwoch, den 30. Oktober 1912.

37. Jahrgang.

## Die diplomatische Lage.

Die bisherigen militärischen Erfolge der Balkanstaaten gegenüber der Türkei rücken den Zeitpunkt einer europäischen Intervention immer näher. Auf den Vorschlag Pointares hin haben die Mächte sich bekanntlich entschlossen, den Balkankrieg zu lokalisieren, das heißt, in die militärischen Operationen nicht einzugreifen, territoriale Veränderungen auf der Balkanhalbinsel jedoch nicht zuzulassen. Auch die Balkanstaaten begannen den Krieg mit der Versicherung, daß es ihnen nur um die Herbeiführung von Reformen in den europäischen Vilajets und nicht um Ländererwerb zu tun sei, allein schon 48 Stunden nach der Kriegserklärung erklärten die leitenden Staatsmänner der Balkanstaaten, daß der Sandschak Novibazar zu Montenegro, Albanien mit einem Zugang zum adriatischen Meere zu Serbien und Kreta zu Griechenland geschlagen werden, Bulgarien aber eine starke Gebietsvergrößerung gegen Mazedonien erhalten sollen. Der Anspruch auf Konstantinopel wurde noch nicht offen geltend gemacht.

Frankreich und Rußland werden nun als jene beiden Staaten, die das auf die Lokalisierung des Balkankrieges abzielende Einvernehmen der Großmächte zustandegebracht haben, in dem Augenblicke, einer Intervention naturgemäß, den Versuch machen, einerseits von der Türkei materielle Garantien für die Durchführung von Reformen zu erlangen, andererseits aber die Balkanstaaten zur Aufrechterhaltung des territorialen status quo zu bewegen. Sollten nun die militärischen Erfolge der Balkanstaaten bis zum Zeitpunkt der Intervention angedauert haben, dann ist anzunehmen, daß sie sich den Vorstellungen Frankreichs und Rußlands nicht fügen und auf der Vergrößerung ihres Gebietes bestehen werden. Es ist nun nicht anzunehmen, daß Frankreich und Rußland darauf mit der Anwendung von Zwangsmitteln antworten, sondern erklären werden, daß sie außer Stande sind, den Willen der Groß-

mächte im Sinne der Aufrechterhaltung des status quo Geltung zu verschaffen. Damit wäre aber naturgemäß die Abmachung, betreffend die Lokalisierung des Krieges, hinfällig geworden und auch Oesterreich-Ungarn seines Versprechens, in den Gang der Ereignisse nicht einzugreifen, entbunden; damit wäre aber auch der kritische Moment in der Entwicklung der Balkanstaaten gekommen, nämlich jener Augenblick, wo wie Graf Berchtold in der Delegation erklärte, Oesterreich-Ungarn genötigt wäre, seine Existenzinteressen auf der Balkanhalbinsel unter allen Umständen wahrzunehmen. Es handelt sich dabei nicht nur um die Verhinderung territorialer Machtverschiebungen im Sandschak-Novibazar, sondern in der ganzen österreichisch-ungarischen Interessenszone und so wenig Oesterreich-Ungarn auch nur ein Dorf innerhalb dieser Zone in Besitz zu nehmen wünscht, ebenso sehr muß wünschen, daß es nicht in die Hände Montenegros oder Serbiens fällt.

Da Frankreich und Rußland es waren, die die Einigung der Mächte auf Grund der Erhaltung des status quo herbeiführten, könnte von ihnen vernünftigerweise ein Einspruch gegen eine Aktion Oesterreich-Ungarns im Sinne der Erhaltung des status quo, wenigstens in seiner Interessenszone, zwar nicht erwartet werden. Was aber Italien betrifft, so wird man nicht irren, wenn man annimmt, daß die Konferenzen von Pisa vornehmlich der Klarstellung der Absichten Italiens im Falle einer österreichisch-ungarischen Intervention gegolten haben. — Bekanntlich wurden bereits seit längerer Zeit die Interessensphären Oesterreich-Ungarns und Italiens auf der Balkanhalbinsel abgegrenzt. Inzwischen sind aber in Racconigi neue Abmachungen Italiens mit Rußland betreffend die Ordnung der Dinge auf der Balkanhalbinsel erfolgt und so dürfte es sich in Pisa im wesentlichen darum gehandelt haben, festzustellen, wie diese Abmachungen zu harmonisieren und mit den österreichisch-ungarischen Bedürfnissen in Einklang zu bringen sind. Obgleich nun augenblicklich die italienische Interessensphäre, Albanien, durch die Entwicklung der Dinge auf der Balkan-

halbinsel nicht unmittelbar bedroht ist, verschließt man sich auch in Italien nicht der Erkenntnis, daß eine Aufteilung der europäischen Türkei, und auf diese zielen die Gebietsforderungen der Balkanstaaten ab, auch Albanien aus der italienischen Interessensphäre rücken müßten. Italien hat also kein Interesse an grundstürzenden territorialen Verschiebungen auf der Balkanhalbinsel. Es muß vielmehr wünschen, daß besonders im Westen diese Verhältnisse im wesentlichen ungeändert bleiben, ganz abgesehen davon, daß das seinerzeitige österreichisch-italienische Balkanabkommen auf die Erhaltung des status quo in der italienischen und in der österreichisch-ungarischen Interessensphäre beruht. Entsprechen die Vereinbarungen von Pisa dem, dann darf man es für wahrscheinlich halten, daß auf der diplomatischen Intervention folgenden europäischen Konferenz es gelingen wird, die Verhältnisse auch im Westen der Balkanhalbinsel auf friedlichem Wege zu ordnen und damit weitere Verwicklungen zu vermeiden.

## Der Balkankrieg.

Mit unaufhaltsamem Fluge vollendet sich das Schicksal der Türkei. Wenn auch auf dem bulgarischen und montenegrinischen Kriegsschauplatz ein kleiner Stillstand eingetreten zu sein scheint, so zeigt sich doch auf allen Linien ein siegreiches Vorwärtsschreiten der Balkanvölker. Die Bulgaren umgehen Adrianopel und haben es durch die Eroberung von Baba Eski und Pils Burgas von Konstantinopel abgeschnitten. Die Eroberung Skutaris durch die Montenegriner steht stündlich zu erwarten. Die Serben sind am Amselfelde bis Nestab und Koprivitsa vorgebrungen und werden sich voraussichtlich bald mit Bulgaren und Griechen vor Saloniki vereinigen. Die Griechen stehen nach siegreichem Vordringen schon 60 Kilometer vor Saloniki. Der ganze Sandschak ist bereits in den Händen der Serben

Radbrand verboten.

## Von den Bocche di Cattaro in die Schwarzen Berge zum Skutarisee.

Die Fahrt von Gravosa nach Cattaro bewegt sich zum weitaus größten Teile auf offenem Meere. Sie gehört nicht zu den ruhigsten auf der blauen Adria. Und auch unser Dampfer begann nicht allzu sanft auf den scirocco-gefurchten Wogen zu tanzen.

In gerader Linie am dalmatinischen Ufer entlang gleitet das Schiff. Nirgends ein Hafen, nirgends ein Einschnitt in diesem grauen Felsgestein. Da, mit einmal ein Felsenspalz, eine Fahrtrinne. Ein tiefer Fjord schneidet ins Land ein. Und auf diesem Fjord halten wir zu, nachdem wir um die gefährliche Punta d'Ostra herumgefahren sind. Wenn man so sagen darf, befinden wir uns jetzt gewissermaßen im Vorhof der Bocche. Dann aber öffnet sich dem Auge ein Blick von so hoher Schönheit, von so erhabener Romantik, daß man stumm und staunend von dieser wilden Gebirgsszene nicht mehr loskommen kann: gleich einer Riesenmauer türmen sich nach allen Seiten hin die Schwarzen Berge, das montenegrinische Land, das die Serben Crnogora, die Türken Karabagh nennen, welche Worte ebenfalls „Schwarzer Berg“ bedeuten. Blau fluten die Wälder der Bocche. Blau liegt der Himmel. Weiße Städtchen inmitten grüner Gärten umkränzen die Ufer. Barken mit großen, farbigen Segeln kreuzen hinüber und herüber. Ein paar Inselchen träumen inmitten der blauen Flut. Unwillkürlich muß man an die Alpenseen denken und doch ist hier alles großartiger, erhabener und erhebender. — Klein

und winzig kommt sich der Mensch in dieser gewaltigen Natur vor, die die Wüste mit Fruchtbarkeit und die Fruchtbarkeit mit der Lieblichkeit harmonisch verbindet.

Und nun gleiten wie steinerne Träume die einzelnen Ortschaften der Bocche an meinem Auge vorüber: Tardo, Castelnuovo, Risano, Perasto, Stolivo, Percagnio und zuletzt in der finsternen Tiefe dieses Bergmeeres, dort, wo der Weg nach Montenegro hinaufführt, das dunkelbraune Cattaro.

Die Landungsbrücke ist an unseren Dampfer angelegt und ich schreite mit den anderen hinunter zur Stadt. Durch die Porta marina trete ich ein. Es grüßt mich, wie in allen dalmatinischen Ortschaften, Benedigs versunkene Macht. Eng ist die Stadt und das Gewirr ihrer Gassen ist schier ein auseinanderhaltbares. Kein Reiter, kein Fuhrwerk kommt durch die Tore in das Stadttinnere hinein. Jeglicher Verkehr würde sicher stocken, wenn es ein Wägelchen versuchen wollte, durch diese schmalen Straßen sich einen Weg zu bahnen.

In Cattaro bekommt man schon einen kleinen Vorgeschmack von Montenegro. Was man in den Straßen und in den Wirtschaften sieht, trägt sich europäisch oder montenegrinisch. Grau wie die Farbe ihrer Heimatberge ist das Gewand, das sie tragen. Schwarz die Mütze. Aber reich und geschmackvoll befißt ist alles, besonders die Weste der Frauen, oder auch das dunkel gefärbte gleiche Kleidungsstück der Männer.

In mächtigen Serpentinien steigt der Weg von Cattaro nach den Schwarzen Bergen hinauf. Man darf sich die Straße, die die beiden Länder verbind-

det, nicht als Holperweg vorstellen. Im Gegenteil: kaum an einer anderen Stelle Europas habe ich eine so prächtig durchgeführte Chaussee gesehen. Bedenkt man nun noch, unter wie schwierigen Verhältnissen der Weg zu bauen war und heute noch zu erhalten ist, so muß man die kulturellen Verdienste Oesterreichs rückhaltlos anerkennen, die es sich an dieser politisch verrufensten Stelle des Balkans erworben hat.

Durch prächtiges Wiesengelände führt der Weg zuerst. Bald lagen die Häuser Cattaros unter mir, und immer höher und immer steiler stieg der Weg. War zuerst nur der Teil der Bocche sichtbar, der zu Cattaro gehört, so flogen nach und nach alle Buchten dieses wunderbaren Fjordes auf. Die trennenden Höhenzüge schrumpften zusammen und bald breitete sich das ferne, blaue Meer am Horizont. Und je höher ich stieg, desto wunderbarer und großartiger wurde das Panorama, das seine Gewaltigkeit mehr und mehr verlor und dafür an Lieblichkeit mit jedem Schritte zunahm.

Das letzte österreichische Fort lag bald hinter mir, die Wiesen waren verschwunden und grauer, unwirtlicher Karst umgab mich. Aber die Pferde, — ich hatte in Cattaro einen Wagen genommen, — schritten wacker aus. Die Grenze war rasch genug erreicht, denn das Pflaster auf der montenegrinischen Seite der Straße war dem auf der österreichischen Seite recht unähnlich. Jetzt, wo ich die Pashöhe erklimmen, begann eigentlich erst das richtige Gerumpel. Allein die Wildheit der Szenerie brachte mich über die Mangelhaftigkeiten des Weges rasch hinweg. Und nach wenigen Stunden Rumpel-

und Montenegriner. Die Blutopfer sind auf beiden Seiten ganz ungeheuer. Die Mißerfolge der Türkei sind auf die Fahnenflucht der christlichen Heeresteile zurückzuführen.

Von einer mit den serbischen maßgebenden Kreisen in Verbindung stehenden Persönlichkeit erzählt der Korrespondent des „Neuen Wiener Tagblattes“ über eine Vereinbarung der vier Balkanstaaten bezüglich der Verteilung der eroberten türkischen Gebiete folgendes:

Serbien erhält die Hafenstadt Medua und von hier einen Streifen Landes in schräger Linie hinunter zu den Ochrida-Seen, dann wieder in schräger Linie bis Veles und Jstip, von hier in gerader Richtung bis zur serbischen Grenze. Montenegros erweitertes Gebiet wäre der linke Teil von Novi-bazar den Sandschal hinunter links bei Prepolje bis Berana. Der rechte Teil des Sandschal fällt noch Serbien zu. Die Griechen erhalten den linken Teil von Albanien bis hinauf zur neuen serbischen Grenze. Ueber die Teilung des übrigen Albanien ist kein Beschluß gefaßt worden, und es wäre möglich, daß dies Oesterreich-Ungarn als Kompensation zufallen dürfte. Salonichi und Konstantinopel erhalten eine ziemlich große Umgebung als exterritorial mit Freihafen und mit der Verwaltung von Gouverneuren. Der ganze übrige Teil der Türkei fällt dann Bulgarien zu.

Zu Beginn der am Dienstag stattgefundenen Sitzung des Abgeordnetenhauses ergriff Ministerpräsident Graf Stürgkh in der Budgetdebatte das Wort, um die Interpellationen, betreffend die auswärtige Lage, zu beantworten. Er wies darauf hin, daß die Leitung des Auswärtigen Amtes im engen Verein mit den Verbündeten der Monarchie und im steten Einvernehmen mit allen übrigen Mächten bemüht sei, im geeigneten Zeitpunkte an einer baldigen Beendigung des Konfliktes mitzuwirken. Bezüglich der Interpellation der Abgeordneten Bernerstorfer, Adler und Seitz betonte der Ministerpräsident, daß das Auswärtige Amt gewiß keinerlei aggressive Ziele verfolge; er müsse aber beifügen, daß das Prinzip der Erhaltung des Friedens in jedem Falle und um jeden Preis nicht die Grundlage der Politik einer auf den Schutz ihrer berechtigten Interessen bedachten europäischen Großmacht bilden könne.

## Politische Rundschau.

### Oesterreich-Ungarn und Rußland.

Wie die „Wiener Deutsche Korrespondenz“ meldet, hat in den letzten Tagen zwischen Wien und Petersburg ein lebhafter Depeschenwechsel stattgefunden, während gleichzeitig die Botschafter beider Reiche in Paris und in Konstantinopel wiederholte Besprechungen hatten. Man schließt daraus, daß in den russisch-österreichischen Beziehungen eine wesent-

liche Entspannung eingetreten ist, wozu auch der Umstand beigetragen hat, daß nunmehr einwandfrei festgestellt worden ist, daß die militärischen Maßnahmen Rußlands in Kongresspolen sich nicht gegen Oesterreich-Ungarn richten, sondern durch das Anschwellen der polnisch-revolutionären Bewegung in diesen Gebieten bedingt worden ist. Wie verlautet, handelt es sich bei den gegenwärtig österreichisch-russischen Verhandlungen im wesentlichen darum, eine gemeinsame Grundlage für die Stellungnahme beider Reiche zu den Ergebnissen des Balkankrieges in dem Augenblicke zu finden, wo die diplomatische Intervention erfolgen wird.

### Die Konferenz von Pisa.

Wie die „Wiener Deutsche Korrespondenz“ erzählt, ist im Laufe der Besprechungen des österreichisch-ungarischen Ministers des Auswärtigen Grafen Berchtold und des Marchese San Guiliano auch die Frage der Erweiterung des Bündnisvertrages durch eine Marinekonvention erörtert worden. Bindende Abmachungen seien noch nicht getroffen worden, doch bestehe Grund zu der Annahme, daß die Grundzüge eines solchen Abkommens bereits, wenn auch vorläufig nur unverbindlich, entworfen wurden.

### Aus dem Deutschen Nationalverband.

Vor den 41 fraktionslosen Mitgliedern des Deutschen Nationalverbandes haben sich bekanntlich etwa zehn zu einer „jungdeutschen Partei“ zusammengetan, hauptsächlich um für die Gesamtheit der Fraktionslosen einen taktischen Verband zu schaffen. Wie wenig gut vorbereitet diese Gründung war, geht daraus hervor, daß sich nunmehr schon wieder eine neue Gruppe aus den Fraktionslosen ausgeschieden hat, und zwar als Freie Vereinigung. Zu ihren Mitgliedern gehören unter anderen die Abgeordneten Dobernig, Lecher, Steinwender, Lodgeman und Urban. Der Deutsche Nationalverband zerfällt demnach also bereits in sechs Gruppen, die Deutschradikalen, die Agrarier, die Jungdeutschen, die erwähnte Freie Vereinigung, den Rest der Fraktionslosen und die Vertreter der Deutschen Arbeiterpartei, die eine Einheitlichkeit der deutschen Vertretung im Abgeordnetenhaus mehr als je erfordern, etwas viel.

### Südslawisches.

Wie nunmehr nachträglich bekannt wird, ist auf der Tagung des kroatisch-slowenischen Nationalverbandes, der alle klerikalen südslawischen Elemente in der ganzen Monarchie umfaßt, zwischen den Kroaten und Slowenen nicht in allen politischen und nationalen Fragen eine völlige Einigung erfolgt. Sämtliche Abgeordnete aus Dalmatien, zwei aus Istrien, zwei aus Bosnien und zwei aus Kroatien, haben nämlich der Stillisierung der Laibacher kroatisch-slowenischen Resolution ihre Zustimmung nicht erteilt. In den am 22. und 23. d. stattgefundenen Sitzungen des kroatisch-slowenischen Klubs wurden Versuche unternommen, um die in Laibach zwischen

den dalmatinischen Abgeordneten und Slowenen zutage getretenen Meinungsverschiedenheiten in Bezug auf die nationale Politik der beiden Volksstämme zu schlichten. Eine Einigung zwischen den Kroaten und Slowenen wurde jedoch auch bei diesem Anlasse nicht erzielt.

### England und die Dardanellenfrage.

Obgleich fast jeder Tag neue Anregungen des französischen Ministers Poincaré bezüglich einer Beendigung des Balkankrieges bringt und die Kongressfrage sich noch in den allerersten Anfangsstadien befindet, unterliegt es keinem Zweifel, daß zwischen Petersburg und London bereits über territoriale Fragen verhandelt wird, die auf der Konferenz gelöst werden sollen. Darunter befindet sich auch die Dardanellenfrage, deren Lösung die russische Regierung im Sinne der vollständigen Freigabe der Meerenge auch für Kriegsschiffe fordert. Im Londoner Auswärtigen Amte hat man sich grundsätzlich nicht dagegen ausgesprochen, allein man hat angedeutet, daß England in diesem Falle die Subabay auf Kreta für sich beanspruchen müsse und erwartet, daß Rußland in diesem Falle diese Forderung auf dem Kongresse mit allem Nachdruck unterstützen werde. — Die Subabay ist bekanntlich der beste Hafen, den es auf Kreta gibt und seine Auslieferung an England würde dessen Position im Mittelmeere nicht nur im Allgemeinen sondern im Besonderen gegenüber Italien stärken, dessen maritime Stellung Frankreich und England nach Beendigung des tripolitischen Krieges unter allen Umständen schwächen wollen. Aber auch in Petersburg hat diese Forderung Englands verstimmt, weil eine solche Stärkung Englands im Mittelmeere die russische Schwarze Meerflotte England geradezu unterordnen und dadurch für Rußland den Vorteil, der ihm die Öffnung der Dardanellen böte, wieder parallelisieren würde.

## Aus Stadt und Land.

**Anton Göß †.** Der Brauereibesitzer Anton Göß in Marburg ist Montag um 8 Uhr abends infolge eines Herzschlages plötzlich gestorben. Der Verbliebene, der erst 53 Jahre zählte, übernahm vor 20 Jahren die Brauerei in der Tegethoffstraße von seinem Vater und erweiterte sie durch Umsicht und Fleiß zu einem großen Unternehmen. Infolge seines leutseligen Wesens und biederer Charakters war Göß äußerst beliebt. Er war ein bekannter Wohltäter und viele Vereine verlieren an ihm einen tatkräftigen Förderer. An seinem Sarge trauern außer der Witwe vier Kinder. Das Begräbnis findet Donnerstag den 31. d. um halb 4 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Tegethoffstraße 3, aus nach dem Stadtfriedhofe statt. Anton Göß war ein treuer Freund der Deutschen Eillis. Er genoß auch

fahrt kam ich über Njegos, dem Geburtsort der montenegrinischen Dynastie, nach Cetinje, der Hauptstadt im Lande der Schwarzen Berge.

In einem weiten Talteßel liegt Cetinje da. Die Stadt ist, wie alle slowenischen Ansiedlungen, breit und mit sichtlich Plazverschwendung gebaut. Eigentlich besteht sie fast nur aus einer einzigen Straße. Und in unmittelbarer Nähe dieser Straße liegen auch die Hauptbaulichkeiten Cetinjes: der königliche Palast, die Häuser der Gesandtschaften, der Palast des Kronprinzen, die Post und die Staatsdruckerei. Der Eindruck, den alles das auf den an größere Verhältnisse gewöhnten Fremdling macht, ist etwa der eines Marionettentheaters. Besonders fordern zu diesem Vergleich die Häuser der Gesandtschaften heraus, die meist nur zwei Fenster Front haben, und denen ein ausgewachsener Mann beinahe bequem mit der Hand aufs Dach fassen kann. Und bei aller dieser Kleinheit der Einrichtungen sind die Montenegriner selbst wahre Enaksgöhne und Personen von zwei Meter Länge gehören im Lande der Schwarzen Berge nicht zu den Seltenheiten. Ungemein fein und zierlich gebaut sind hiergegen die Frauen, die sich sehr farbig und malerisch kleiden, und denen selbst der verwöhnteste Geschmack eine reizvolle Schönheit nicht absprechen kann.

Das Hotel, vor dessen Tür mich mein Wagen gefahren hatte, war ganz zentraleuropäisch eingerichtet. Man speist dort a la table d'hôte und zahlreiche Militärs und höhere Beamten hielten daselbst Mittagstisch.

Nach all der Gemütlichkeit und Liebenswürdig-

keit seitens der Dalmatiner mir gegenüber, fand ich die Leute in Montenegro, wenn auch ausgesucht höflich, so doch recht zugeknöpft. Man scheint hier wortkarg in den Bergen zu sein und ein wenig kritisch. Immerhin ließ ich mich durch nichts derartiges von einer gründlichen Besichtigung Cetinjes abhalten und hatte auch nirgends nur die kleinste Unannehmlichkeit zu verzeichnen.

In einem halben Tag kennt man die Hauptstadt Montenegros in- und auswendig. Und so beschloß ich denn bei mir, den nächsten Tag zu einem Ausfluge nach dem Skutarisee zu benutzen. Einen Wagen hatte ich bald gefunden, und lustig ging es in den herrlichen, wenn auch hier oben in den Bergen noch etwas arg frischen Morgen hinein.

Das Landschaftsbild blieb das gleiche wie auf der Fahrt von Njegos nach Cetinje. Ein Meer grauer, kahler Steine. Hier und da ein breitästiger Schattenbaum, unter dem eine Herde lagerte. Und hier und da ein von Steinen sorgfältig gereinigtes Fleckchen Erde, auf dem ein paar dürrstige Maishalme sprießen. Desto großartiger aber dafür die Natur. Immer wieder heißt es Höhen zu erklimmen. Und von einer solchen Höhe herab schaue ich rückwärts auf das blaue, tief unten im Sonnenglanz daliegende Meer und vor mir auf den resedagrünen nebelumschleierten Spiegel des Skutari-sees, den die meisten Schneehäupter der nordalbanesischen Bergriesen finster und geheimnisvoll umstarren. Wie eine feierliche Weihe liegt es über dem Land. Ein paar Adler schweben, gleich schwarzen Punkten, hoch oben am blaßblauen Himmel. Mein Kutscher hat mich auf sie aufmerksam gemacht. Unsere Pferdchen

verschlaufen ein wenig. Und ich genieße schweigend die Großartigkeit dieser herrlichen Natur. Und nun geht es bergab. Immer dem stumpfgrün blinkenden See zu. Zahlreicher werden die Bäume an den Seiten des Weges, der nun auch reichlicher angebaut ist. Kinder stehen am Wege. Ein Schullehrer ist mit seiner Klasse. Er hat einen Ausflug mit den Kleinen gemacht, die mich durch Hutabnehmen begrüßen. Der Lehrer aber ruft mir ein herzliches „Grüß Gott!“ zu, das mir unendlich wohl tut. Er muß ein Deutscher sein, den das Schicksal in das Land der Schwarzen Berge vertrieben.

Die Felsen treten nun weiter und weiter zurück. Das Tal, das vor mir liegt, öffnet sich zusehends. Ein grauer Fluß rauscht zur Seite. Eine Häuseransammlung wird sichtbar. Das ist Njeka, am gleichnamigen Flusse gelegen — das Endziel meiner montenegrinischen Fahrt.

Primitiv, wie alles in diesem Lande, scheinen auch die Worte zu sein, denn Njeka ist kein besonderer Name, sondern bedeutet Fluß, und die gleichnamige Ortschaft dürfte sich daher am besten mit Flußstadt übersetzen lassen.

Und nun wird es auch schon belebter auf der Straße. Von zahllosen Seitenwegen kommen sie zur Stadt, wo sich die Munition, das Waffenarsenal des Distriktes befindet. In diesen Werkstätten werden die alten Waffen — jeder Montenegriner geht bewaffnet einher — ausgebessert; hier und da sollen auch neue fabriziert werden.

Njeka selbst ist ein Dörfchen mit verhältnismäßig zierlichen Häusern, denen fast niemals die holzgeschnitzte Veranda fehlt. Bis zum Skutari-

hier allgemeine Wertschätzung und betätigte wiederholt auch hier seinen seltenen Gemeinsinn und seine deutsche Opferwilligkeit. Noch in einem am Montag hier eingelangten Schreiben erklärte er, daß er den wackeren Cilliern freudig zur Seite stehen wolle.

**Aus dem politischen Dienste.** Der Statthalter in Steiermark hat den Statthalterei-Konzeptspraktikanten Franz Sedlmayr in Graz der Bezirkshauptmannschaft Windischgraz zur Dienstleistung zugeteilt.

**Aus dem Landesveterinärdienste.** Der Landesausschuß hat den diplomierten Tierarzt Herrn Max Leskovar zum landschaftlichen Bezirkstierarzt in Lichtenwald ernannt.

**Haupt- und Nachrapport der Reserveoffiziere, Fähnriche, Kadetten und der Kadettaspiranten des k. u. k. Heeres und der Kriegsmarine.** Der Hauptrapport der Reserveoffiziere findet am 4. November 1912, jener für die Fähnriche, Kadetten und Kadettaspiranten am 6. November 1912 beim Heeres-Ergänzungsbezirkskommando Graz (Turnsaal der Dominikanerkirche) mit dem Beginne um 9 Uhr vormittags statt. Der Nachrapport findet für die Reserveoffiziere am 14. November, für Fähnriche, Kadetten und Kadettaspiranten am 16. November 1912 am gleichen Orte und zur selben Stunde statt. Zu dieser Amtshandlung haben die Reserveoffiziere in Winterparade, die Fähnriche, Kadetten und Kadettaspiranten in Zivil zu erscheinen. Mitzubringen sind: 1. Ernennungsdekret. 2. Widmungskarte. 3. Personalausweis mit den amtlich bestätigten Rubriken 8 und 9.

**Evangelische Gemeinde.** Am kommenden Sonntag findet in der Christuskirche anlässlich des Reformationsfestes um 6 Uhr abends ein Festgottesdienst statt.

**Von unserer Schaubühne.** (Eröffnung der Theaterpielzeit.) Die Direktion des Stadttheaters in Cilli wurde von der Stadtgemeinde dem Theaterdirektor Carl Richter unter der künstlerischen Leitung des Direktors Josef Richter für die Spielzeit 1912/13 neuerdings übergeben. Das erste Ensemble-Gastspiel des Kaiser Franz Josef-Jubiläumstheaters in Laibach findet Mittwoch den 6. November statt. — Zur Aufführung gelangt die Operetten-Neuheit „Der Frauenfresser“ von Edmund Eysler. Dieses ungemein lustige und melodische Werk geht in Wien der dreihundertsten Aufführung entgegen und erzielte auch an allen Provinzbühnen durchschlagenden Erfolg. Die Hauptpartien liegen in den Händen der Damen Kramer, Trandafir und Falkenstein und der Herren Hilde, Berlo, Felix und Twerdy. Werk und Darstellung haben in Laibach derart eingeschlagen, daß bisher schon fünf Aufführungen stattfanden. — Es finden abwechselnd Operetten- und Prosaaufführungen statt, als erste Lustspielvorstellung geht die amüsante satyrische Komödie „Der gut sitzende Frack“ von Gabriel Dregely in Szene.

**Todesfall.** Sonntag abends ist hier die Ingenieurswitwe Frau Anna Suchy im Alter von 77 Jahren gestorben.

ist es noch gut eine Stunde Bootsfahrt. Der See selbst ist in seinem Rieka zugekehrten Teile arg verschlammmt und verschifft. Der romantische Anblick, den er von der Höhe geboten, ist völlig verloren gegangen und grau und trübe glockt dem Neugierigen seine trübe Flut entgegen. Europa hat in Rieka sein Ende gefunden; selbst im vornehmsten Gasthause der Stadt gab es nichts als Eier, Schinken und Schaffkäse. Alles kalt. Auf ein Kochen wollte sich die Wirtin durchaus nicht einlassen. Ich mußte also mit dem zufriedenen sein, was ich bekam. Und das war ich denn schließlich auch. Der prächtige Wein und der herrliche Kaffee söhnten mich schließlich mit allen Unzulänglichkeiten montenegrinischer Wirtschaftsführung völlig aus.

Nun galt es wieder, die gleichen Strecken in umgekehrter Richtung zurückzulegen, die ich gekommen war. Der Skutarisee blieb mir im Rücken liegen, wacker griffen die Pferdchen aus, erklommen die Höhen und trugen mich nach Cetinje und am anderen Morgen von der montenegrinischen Hauptstadt, über Njegos, die steilen Serpentinien hinunter nach dem Boche, nach dem stillen, weltabgelegenen Cattaro. Diese Talfahrt war bei weitem gefährlicher als die Bergfahrt. Und nur vorzüglich eingetübte Kutscher, wie der meinige einer zu sein schien, und einem für diese Gebirgsverhältnisse von Jugend auf erzogenen Pferdmaterial kann man seine Knochen ohne besonderes Gruseln anvertrauen.

**Cillier Männergesangsverein.** Sämtliche ausübende Mitglieder des Vereines treffen sich Sonntag den 3. November um halb 7 Uhr abends im Übungszimmer. Wichtig!

**Windische Phantasien.** Der „Slovenec“ bespricht die Gerüchte von einer bevorstehenden deutsch-polnischen Koalition und eine dadurch bedingte Neubildung der Regierung. Als Kandidaten für das neue Ministerium nennt das Blatt: Urban, Handelsminister, Sylvester oder Dobernig Eisenbahnminister, Hofmann-Wellenhorf Unterrichts, Pachter Landmannminister, anstatt Hochenburger Marchl, Finanzminister Leo, tschechischer Landmannminister Mastalka, Arbeitsministerium und Ackerbau ist für tschechische Agrarier reserviert. Dem Monarchen bliebe somit die Besetzung der Ministerpräsidentenschaft, des Ministeriums des Innern und der Landesverteidigung überlassen. Graf Stürgkh und sein Kabinett sollen schon nach Weihnachten, spätestens im Jänner kommenden Jahres, ihre Demission geben. Dem Deutschen Nationalverbande stehe Graf Stürgkh im Wege, doch werde gut sein, in Erwägung zu ziehen, daß der derzeitige Ministerpräsident an allerhöchster Stelle das größte Vertrauen genießt. Was die Südslawen anbelangt, wäre eine deutsch-polnische Koalition mit parlamentarischem Kabinett, wie es von deutsch-polnischer Seite geplant ist, der ärgste Schlag ins Gesicht, und die Südslawen werden diesen Plan daher zu durchkreuzen wissen. Die angestrebte Koalition wird auf den energigefestesten und rücksichtslosesten Widerstand der Südslawen stoßen. Bei den Windischklerikalen scheint diesmal der Fasching sehr früh zu beginnen. Im übrigen möchten wir für das Finanzportefeuille Herrn Nikita aus Montenegro vorschlagen.

**Deutscher Schulverein, Ortsgruppe Gaberje.** Bei der am Montag den 28. d. stattgefundenen Ausschusssitzung der Ortsgruppe Gaberje des Deutschen Schulvereines hat es sich ergeben, daß diese Ortsgruppe trotz ihres kurzen Bestandes bereits einen ungeahnten Umfang angenommen hat. Sie zählt schon weit über 100 Mitglieder. Hieraus ergibt sich, wie notwendig die Gründung einer solchen Ortsgruppe war. Darum wollen wir nicht vergessen, der Ortsgruppe Cilli, die diesen Gedanken ins Leben gerufen hat, unseren Dank auszusprechen. Besonders Herrn Lehrer Borsche sei die erste Anerkennung gezollt für seine selbstlose Aufopferung in den Vorarbeiten der Gründung. Herr Borsche hat keine Mühe gescheut und sich nicht abschrecken lassen von der sorgenvollen Arbeit, den schönen Gedanken zu verwirklichen. Wir wollen uns dies auch zum Beispiele dienen lassen und nicht zurückstehen, das einmal geschaffene Bollwerk zur Erstarbung zu bringen. Der Vorstand der Ortsgruppe Gaberje des Deutschen Schulvereines.

**Ein Kind ertrunken.** Samstag nachmittag verschwand das bei den Arbeiterleuten Michael und Theresia Supanz in Langensfeld in Pflege befindliche zweijährige Mädchen Stephanie Supanz, ein Enkelkind der Genannten, aus der Wohnung und konnte trotz eifriger Suchens im Hause und in der Umgebung nicht gefunden werden. Da das Kind in der Nähe des vorbeischießenden Dornbaches gespielt hatte, vermutete man, daß es in den hochgehenden Fluten des Baches ertrunken sei. Es wurde am Sonntag Morgen ungefähr 150 Schritte von der Behausung im Ufergestrüpp als Leiche aufgefunden. Die Großmutter des verunglückten Kindes wird sich wegen mangelhafter Beaufsichtigung vor dem Gerichte zu verantworten haben.

**Das eigene Kind im Stiche gelassen.** Am 27. d. vormittags kam zu der hiesigen Südfürstenthänlerin Marie Oberstar eine ihr unbekannte Person namens Agnes Grobelnik mit einem 2 Jahre alten Mädchen und bat, Oberstar möge auf kurze Zeit, während sie ihren in der Zinkhütte als Arbeiter beschäftigten Geliebten besuchen wollte, das Kind bei sich zu behalten. Frau Oberstar übernahm das Kind, ohne sich jedoch zu erkundigen, wie die betreffende Person heiße. Da die Grobelnik nicht mehr zurückkehrte, um das Kind abzuholen, erstattete sie den nächsten Tag bei der Sicherheitswache die Anzeige. Agnes Grobelnik wurde deshalb von dem Wachmann Gratschner, als sie nach Ostroschno ausreisen wollte, in der Laibacherstraße angehalten. Da sie die Absicht hatte, sich ihres Kindes zu entledigen, wurde sie dem Kreisgerichte Cilli eingeliefert.

**Eine Eifersuchtszene.** Der Feldwebel Cepe des 26. Landwehr-Infanterieregiments in Cilli unterhielt sich in einem Gasthause zu Gaberje mit der Wirtstochter. Da erschien der Besitzersohn Josef Posenjak aus Unterkötting. Von Eifersucht gepackt, stürzte er sich auf den Feldwebel, versetzte ihm einige

Ohrfeigen und nahm ihm den Säbel weg. Als Cepe dem Posenjak den Säbel wieder entreißen wollte, zog er sich eine Schnittwunde zu. Erst als Gendarmerie und Wache einschritten, kam er wieder in den Besitz der Waffe.

**Ein statistisches Handbuch für Steiermark.** Seitens des Statistischen Landesamtes für Steiermark, dessen Publikationen an dieser Stelle schon wiederholt besprochen worden sind, wurde vor einigen Tagen der erste Jahrgang eines statistischen Handbuches für Steiermark veröffentlicht. Solche statistische Handbücher bestehen schon seit Jahren in allen größeren Staaten, Ländern und Städten und dienen als Hand- und Nachschlagebücher für alle Gebiete des Verwaltungswesens, der volkswirtschaftlichen und Produktionsverhältnisse, der Finanzwirtschaft und dergleichen. Sie gewähren Aufschluß nicht nur über den gegenwärtigen Stand, sondern auch über die Entwicklung aller jener Tatsachen und Erscheinungen, die für die Öffentlichkeit von Bedeutung sind. Man kann daher mit Genugtuung feststellen, daß durch die Herausgabe dieses Handbuches dem Wunsche und dem Bedürfnisse eines Großteiles der Bevölkerung entsprochen wird, denn abgesehen von dem allgemeinen Interesse, welches diesem Buche entgegengebracht werden dürfte, wird dasselbe jedenfalls ein wertvolles Nachschlagebuch für gewisse Standesgruppen, wie Politiker, Journalisten, Gelehrte, Fachleute aller Art abgeben. Ein ganz besonderer Wert dieses Buches liegt in dem Umstand, daß es als eine offizielle und authentische Publikation anzusehen ist und demzufolge für alle Ämter und Behörden, für die autonomen Verwaltungsstellen und größeren Korporationen unentbehrlich sein wird. Denn während man bisher genötigt war, statistische Daten aus den verschiedensten amtlichen Quellen mühsam zusammen zu suchen, ist man jetzt in der Lage, alles Wissenswerte aus allen Gebieten in einer Publikation zusammen zu finden. Das Handbuch ist 203 Seiten stark und behandelt folgende Gegenstände: Bevölkerungsziffer, Arealverteilung, Bevölkerungsbewegung, meteorologische Verhältnisse, Sanitätswesen, Unterrichtswesen, Stiftungen, kirchliche Verhältnisse, Armenwesen, Vereinswesen, Grundbesitzverhältnisse, Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Jagd, Bergwerksproduktion, Wildbachverbauungen, Wohnungswesen, Preise und Markterkehr, gewerbliche und industrielle Verhältnisse, Arbeitsstatistik, Verkehr, Fremdenverkehr, Rechtspflege, Versicherungswesen, Landtagswahlen, Finanzstatistik, Gemeindebetriebe und öffentliche Sicherheit. Das Buch ist zum Preise von fünf Kronen im Kommissionsverlage der Universitätsbuchhandlung Leuschner u. Lubensky in Graz, Sporgasse, erschienen und wird an Ämter, Behörden, an alle autonomen Verwaltungsstellen und an die größeren Korporationen öffentlichen Charakters zum ermäßigten Preise von K. 3.50 abgegeben.

**Adressenbuch für Steiermark.** Die notwendig gewordene zweite Auflage des zu Anfang des laufenden Jahres erschienenen „Adressenbuches für Industrie, Handel und Gewerbe des Kronlandes Steiermark“ ist vor kurzem zur Ausgabe gelangt. Das 587 Seiten umfassende Buch, welches ein vollständiges Ortsregister, die Industrie-, Handels-, Gewerbe-, Bergbaubetriebe und Verkehrsanstalten einschließlich der Ärzte, Advokaten, Notare usw., die Behörden und Anstalten, Banken und Kreditinstitute, Sparkassen, Verbände und Genossenschaften, Fachvereinigungen, Unterrichtsanstalten für Handel und Industrie- und die Versicherungsanstalten und die Großindustrie der Steiermark usw. enthält, ist nun für heimische Interessenten zum ermäßigten Preise von nur sechs Kronen zu beziehen. Bestellungen sind zu richten an die Schriftleitung des steiermärkischen Adressenbuches in Graz, Kaufmannshaus.

**Postablage.** Die bisher dem Postamtte Pristova unterstellte Postablage St. Peter im Bären-tale wurde mit 28. d. dem Postamtte Podplat bei Böltzschach als Zuständigkeitspostamt zugewiesen. Die Verbindung mit dem Postamtte Podplat erhält die Postablage durch die erste Postbotenfahrt Podplat—Windischlandsberg und die zweite Postbotenfahrt Windischlandsberg—Podplat.

**Beim Zechen bestohlen.** Aus Sachsenfeld schreibt man: Am 27. d. zechten im Gasthause Senica mehrere Gäste, darunter auch der Knecht Johann Znidarsic. Während des Zechens machte sich der Tagelöhner Franz Urek an Znidarsic heran und stahl ihm aus der Rocktasche die Brieftasche mit 270 K. Urek wurde bald darauf verhaftet. Die Geldtasche wurde unter dem Bette des Urek im Strohhof versteckt aufgefunden.

**Schönstein.** (Aus dem Gemeindeausschusse.) Der Gemeindeausschuß der Stadt Schönstein hielt am 27. d. unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Herrn Franz Woschnagg eine Sitzung ab, in der unter anderem über Antrag des Gemeinderates Viktor Hauke der einstimmige Beschluß gefaßt wurde, zu dem bestehenden Feuerwehrstützhaus einen Zubau aufzuführen. Die Notwendigkeit eines Zubaus begründete Herr Hauke dahin, daß durch die immer höher gestellten Anforderungen an die Feuerwehren, deren Behelfe im steten Wachsen sind, die alten Rüsthäuser allenthalben die vermehrten Rüstungsobjekte nicht mehr fassen können. — Auch der alte, schadhafte Steigerturm soll abgetragen und an dessen Stelle ein den modernen Anforderungen entsprechender neuer aufgestellt werden. Der Gemeindebeschluß hat aber auch noch das eine Gute, daß die durch den Zubau des Rüsthauses und Aufstellung des neuen Steigerturmes der Stadt Schönstein erwachsenden bedeutenden Geldopfer zugleich der Verschönerung des betreffenden Stadtteiles zugute kommen.

**Schönstein.** (Unglücksfall.) Im Dr. v. Lappsch Bergwerke in Stalis bei Wöllan verunglückte der Arbeiter Franz Miklauzin. Während der Arbeit fiel ihm eine Kohlenmasse auf den rechten Fuß und zerschmetterte diesen. Schwer verletzt wurde Miklauzin von der Unfallstelle in das Spital übergeführt.

**Windischgraz.** (Frauenortsgruppe des Deutschen Schulvereines.) Der äußerst rührige Ausschuß der Frauenortsgruppe des Deutschen Schulvereines, dessen eifrigem Wirken in den verfloffenen Wintermonaten wir so schöne Veranstaltungen verdanken, ist nun bereits wieder eifrig an der Arbeit. Als nächste Veranstaltung ist ein großes „Nikolofest“ am 1. Dezember in Aussicht genommen. Diese Veranstaltung, dessen Reinertrag völkischen Zwecken zufließt, verspricht sehr schön zu werden und wird besondere Überraschungen bringen.

**Windischgraz.** (Völkisches.) Die Wichtigkeit der deutschvölkischen Arbeiterbewegung erkennend hat der hiesige deutsche Turnverein die Bildung einer Ortsgruppe des Bundes deutschvölkischer Arbeiter Germania in die Hand genommen. Dieser Tage fand eine Besprechung statt, an welcher der Bürgermeister Ing. Pototschnig, die Ausschüsse der deutschen Vereine, Vertreter der deutschen Gewerbetreibenden und der Arbeiterschaft teilnahmen. Zu dieser Besprechung war auch der Obmann der Ortsgruppe Wolfsberg des Verbandes Germania Herr Stopper erschienen. Die Verhandlungen leitete Herr Dr. Balogh. Herr Stopper begründete in ausführlicher Weise die Ziele und Zwecke der deutschvölkischen Arbeiterorganisation und stellte einen Vergleich zwischen der deutschvölkischen und roten Organisation in gewerkschaftlicher Beziehung auf. In seiner vom völkischen Geiste getragenen Rede begründete er in schlagender Weise die Notwendigkeit des Zusammenschlusses der deutschen Arbeiterschaft auf völkischer Grundlage. Es wurde dann ein mehrgliederiger Werbeausschuß gebildet, dem die Vertreter der Gemeinde, der deutschen Vereine, des Gewerbestandes und der Arbeiterschaft angehören und zu dessen Vorsitzenden Herr Dr. Balogh und dessen Schriftführer Herr Ing. Pauli gewählt wurden. Der Ausschuß ist bereits eifrig an der Arbeit und erstreckt seine Arbeit auf das ganze Müllingtal bis Schönstein. Wir wünschen ihm den besten Erfolg!

**Windischgraz.** (Trauung.) Sonntag den 27. d. fand in der hiesigen Pfarrkirche die Trauung des Fräulein Margarethe Panzner, Tochter des Gutsbesizers und f. u. l. Hauptmanns Herrn Panzner auf Schloß Gallenhofen bei Windischgraz, mit Herrn Karl Buttner, f. u. l. Hauptmann der Reserve, statt. Trauzugen waren Herr Eduard Siegl, Ingenieur aus Windischgraz, und Herr Wenzel Pfleger, f. u. l. Hauptmann d. R. aus Gams bei Frauenthal.

**Rann.** (Dämon Alkohol.) Der dem Trunke ergebene Besitzer Martin Krejacic in Zakot verfolgt schon seit längerer Zeit seine Frau Marie Krejacic mit Eifersucht und mißhandelte sie aus diesem Grunde schon mehrmals in rohester Weise. Am 23. d. kam er wieder betrunken nach Hause, worauf es abermals zu einer Eifersuchtszene kam. Krejacic bewaffnete sich mit einem Revolver und schloß damit auf seine Frau. Glücklicherweise hatte Krejacic einen solchen Rausch, daß die Schüsse fehlgingen.

**Rann.** (Kampf mit Wilderern.) Am 23. d. ging der Jagdaufseher Peter Böhm in Dobova in die Jagdreviere Beliki-Brot und Gebreich, um dort eine Streifung nach Wildbuben vorzunehmen, die sich in den genannten Revieren zum

Schaden des Jagdbesizers Franz Kenech schon öfters bemerkbar gemacht hatten. Böhm traf auch richtig auf zwei kroatische Wildbuben, die schon einen Hasen erlegt hatten, und forderte sie auf, stehen zu bleiben. Die Wilderer jedoch ergriffen die Flucht und ließen den Hasen zurück. Böhm schoß hierauf den Hund der Diebe nieder und wollte sich des Hasens bemächtigen. In diesem Augenblick eröffneten aber die Diebe auf den Jagdaufseher ein förmliches Gewehrfeuer, so daß er die Flucht ergreifen mußte.

## Ein steirisch-kärntnerisches Straßenprojekt.

Von Gills längs der Sanntaler Alpen und Karawanken nach Klagenfurt.

Seitdem es in den österreichischen Alpenländern einen Fremdenverkehr gibt, wird auf dessen ungleiche Verteilung verwiesen, da die westlichen Gebiete überaus stark, die östlichen ziemlich spärlich besucht werden. Außer einer Reihe natürlicher Gründe, wie die nähere Nachbarschaft des Deutschen Reiches zu den Ländern Tirol, Salzburg und dem Salzkammergut, ist aber auch eine Ursache dieser Verschiedenheit in den Verkehrsverhältnissen zu suchen. Die neuen Alpenbahnen haben hier eine gründliche Aenderung geschaffen. Anders verhält es sich noch bezüglich des Straßenwesens und der für diese Straße bestimmten billigen Verkehrsmittel.

Unter diesen Verhältnissen leidet heute noch der Besuch der Sanntaler oder Steiner Alpen, deren Schönheit und wildromantischer Reiz schon so oft in Wort und Bild gepriesen und von allen Besuchern bestätigt wird. Seit mehr als einem Vierteljahrhundert bestehen Bemühungen bezüglich einer guten Straßenverbindung, welche allerdings zum Baue einer guten Fahrstraße im oberen Sanntale bis Sulzbach führten. Damit ist aber der Zweck noch nicht erreicht. Diese Straße erheischt unbedingt eine Fortsetzung nach Kärnten, und diesem Ziele sollen die nachstehenden Ausführungen gelten.

Ein kurzer Ueberblick über die Entstehung der Straße sei vorangeschickt. Die erste Anregung zu einem Straßenbau im oberen Sanntale brachte schon 1875 der Steirische Gebirgsverein durch eine Eingabe an den steirischen Landtag. Dieser lehnte den Bau aber ab, da die Erhebungen des Landesauschusses zu hohe Kosten ergaben. Ein gleiches Schicksal erfuhr 1880 die Eingabe des damals bestehenden Sanntaler Alpenklubs. Eine Umfrage des Landesauschusses bei den beteiligten Gemeinden erhielt von diesen keine oder ablehnende Antworten. Nun war der Plan für Jahre begraben. Allein von mancher Seite gab man die Hoffnung nicht auf, und auch in Kärnten begann man sich dafür zu interessieren, so die Marktgemeinde Eisentappel und die dortige Touristenklubsektion.

Den Anstoß zum Baue scheint im Mai 1892 eine Tierschau in Sulzbach und die Anwesenheit des damaligen Landeskulturreferenten Grafen Attems dort gegeben zu haben, nachdem die Eröffnung der Bahnstrecke Gills—Wöllan 1891 die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf Untersteiermark gelenkt hatte. Tatsächlich beschloß der steirische Landtag am 16. Juli 1892, neuerliche Erhebungen zu pflegen, welche diesmal so günstig ausfielen, daß nach dem gründlichen Studium zweier Projekte (linkes oder rechtes Sannufer betreffend) im Frühjahr 1894 mit dem Bau begonnen wurde, der schon im August zwischen Leutschdorf und Sulzbach in einer Länge von 9,24 Kilometern vollendet war. Im Anschlusse daran fand auch eine Straßenumlegung bei dem Primusberg zwischen Laufen und Leutsch statt. Damit war der erste Schritt getan, denn daß eine Fortsetzung des Baues nötig wird, erkannte man sofort und machte auch alsbald Studien über die ziemlich eben verlaufende Strecke von Sulzbach bis zum Beginne des Logartales.

Achtzehn Jahre sind seit der Eröffnung der Straße verstrichen. Merkt man einen wesentlichen Erfolg? Die wirtschaftlichen Vorteile für das obere Sanntal, das früher ohne Fahrstraße war und zu Zeiten nur mittels eines schmalen Fußsteiges die Verbindung mit der Außenwelt herstellen konnte, sind ja außer Zweifel. Allein die Vermehrung des Fremdenzuzufusses ist nicht im erhofften Maße eingetreten. Das Touristenhaus der Alpenvereinssektion Gills im Logartale weist jährlich 300 bis 400 Besucher auf. Wenn man auch die höhergelegenen Schutzhäuser des slowenischen Alpenvereines im Okreschel und am Steiner-Sattel mit in Rechnung

zieht und annimmt, daß ein Teil ihrer Besucher nicht auch im Logartale haltmacht, trotzdem er von Sulzbach her eintraf, so wird die Gesamtzahl der Fremden doch kaum mehr als 600 bis 700 ausmachen. Und das sind Touristen, welche zumeist zu Fuß wandern. Selten trifft ein Fuhrwerk, etwa ein Automobil, ein, obwohl mit diesem Fahrmittel die Strecke Gills—Sulzbach in zwei Stunden zurückgelegt werden kann, aber nur an Wochentagen, wenn die Straße nicht durch Holzfuhwerke stark besetzt ist.

Der größere Fremdenverkehr blieb also aus. Die Ursache davon liegt nicht an der bescheidenen Unterkunft in einem Touristenhause, sondern in Verhältnissen, welche wir gleich darlegen werden.

Die achtzehn Jahre seit 1894 blieben aber nicht unausgenützt, und sowohl in Steiermark wie in Kärnten trat man dem Plane einer Fortsetzung der Straße von Sulzbach nach dem Vellachtale näher. Die Touristenklubsektion in Eisentappel, die bekanntlich in den Sanntaler Alpen und ihren Vorbergen eine große Anzahl Wegbezeichnungen und zum Teile sehr kühne Felssteige ausführte, hatte mehrfach Gelegenheit, Entschieden in dieser Frage abzugeben. Interessenten in Kärnten wurden einvernommen und — das Wichtigste — der steirische Landesauschuß ließ die Strecke von Sulzbach bis zur steirischen Landesgrenze trassieren.

Auch der vor zwei Jahren gebildete Fremdenverkehrsausschuß der Deutschen Volksräte für die Alpenländer beschloß, sich für die Durchführung des neuerlichen Straßenbaues einzusetzen und auf seiner erweiterten Tagung am 30. April 1911 in Windischgraz erstattete der Obmann der Touristenklubsektion Eisentappel, Finanzsekretär Brugger, ein ausführliches Referat über diesen Gegenstand. Seine weitblickenden Ausführungen legten auch die Gründe dar, warum der Straßenbau im oberen Sanntale nicht die erhoffte Vermehrung des Fremdenzuzufusses brachte. Lokal wird die Straße bis Sulzbach ja benützt worden sein von den Bewohnern des unteren Sanntales, von Gills aufwärts, soweit diese in der Lage sind, sich die Benützung eines Wagens zu gestatten. Naturgemäß sind das nicht viele. Die auswärtigen Naturfreunde kommen aber nicht aus dem Sanntale, sie kommen überhaupt nicht vom Süden, sondern vom Norden. Lagen die Verhältnisse schon früher ähnlich, so bildeten sie sich noch mehr in diesem Sinne seit der Eröffnung der Tauernbahn aus. Hier ist die Pforte, durch welche der Fremdenstrom eindringt, und es ist nur naturgemäß, ihn aus der nördlichen Richtung über Eisentappel, das durch die Lokalbahn von Rühnsdorf mit der Südbahn verbunden wurde, nach den Sanntaler Alpen und in die Ostkarawanken zu lenken. Fast alle Reisenden, welche von der Tauernbahn oder aus Tirol kommend, die Julischen Alpen, die Karawanken und die Sanntaler Alpen besuchen, eilen erst von dort dem Süden zu, entweder durch die Wochein oder aus dem Sanntale über Gills nach Triest. Die trefflichen Ausführungen fanden allgemeine Zustimmung. In der Tat hätte man die Zugänglichkeitsmachung dieser Alpengebiete von Eisentappel aus beginnen sollen. Da dies nicht geschah und man die Straße im oberen Sanntale zuerst ausbaute, so erscheint es als absolute Notwendigkeit, jetzt die Fortsetzung nach Eisentappel auszuführen, will man den eigentlichen Zweck des Straßenbaues nicht ganz aus dem Auge verlieren.

In seinem Referate behandelte Herr Brugger natürlich auch die wirtschaftliche Bedeutung der Straßenlinie: die Angliederung der sich entsprechend hebenden Milchwirtschaft, der Viehproduktion und des Holzhandels um Eisentappel, als dem nächsten größeren und an einer Eisenbahn liegenden Orte.

Es liegen drei Pläne vor, um den Gebirgsrücken zwischen dem Sann- und dem Vellachtale zu überbrücken. Der erste benützt den Pastir-Sattel (1425 Meter hoch), etwas westlich von der Kirche St. Leonhard. Ueber diesen ging noch anfangs der Achtzigerjahre des vorigen Jahrhunderts ein guter Kohlenfuhrweg, der jetzt auf der Kärntner Seite im oberen Teile verfallen ist. Er senkt sich durch den Kupitzgraben herab, einem Seitenast des Remscheniggrabens, welcher eine Viertelstunde südlich von Eisentappel in das Vellachtal mündet. Der Weg über diesen Sattel stellt heute die beliebteste und kürzeste Verbindung zwischen Eisentappel und dem Logartale her.

Das zweite Projekt benützt den Paulisch-Sattel (1339 Meter), also um fast 100 Meter niedriger als der frühere. Dafür führt aber der Weg von diesem sehr steil herab und mündet in nächster Nähe des Bades Vellach in die Reichsstraße, also sieben bis acht Kilometer von Eisen-

kappel entfernt. Dieser Umstand läßt das zweite Projekt als um vieles minder günstig erscheinen.

Um aber doch den niederen Paulitsch-Sattel der geringeren Kosten wegen zu benützen, wurde noch ein drittes Projekt in Betracht gezogen, nämlich die Führung der Straße vom Paulitsch-Sattel im langen Bogen auf der Kärntner Seite längs der östlichen Hänge des Vellachtales, um schließlich im Remscheniggraben zu münden. Es fragt sich natürlich dabei, ob die lange Entwicklung nicht die Kostenersparung der niedrigeren Höhenüberquerung wieder aufhebt.

Diese Straßenangelegenheit hat in allerjüngster Zeit einen merkwürdigen Schritt nach vorwärts getan, indem von der politischen Behörde vom 18. bis 20. September die politische Begehung der beiden Strecken über den Pastirk- und über den Paulitsch-Sattel mit einer Einvernahme der Interessenten in Eisenkappel angeordnet und durchgeführt wurde. Bei diesem Anlasse zeigte sich, daß sowohl vom steirischen Landesauschusse, beziehungsweise seinen Bauorganen, als auch von den wenigen bauerlichen Interessenten auf der steirischen Seite die Trasse über den Paulitsch-Sattel bevorzugt wird — in erster Linie wegen der Kostenersparung. Im Gegensatz dazu sprachen sich die Kärntner Interessenten einmütig für die Straßenführung über den Pastirk-Sattel aus, und zwar die Marktgemeinde Eisenkappel, die Gemeinde Vellach, die Touristenklubsektion und die Grundbesitzer, in erster Linie die Forstverwaltung des Grafen Vinzenz Thurn-Balassina, welche nur in diesem Falle eine materielle Förderung in Aussicht stellte.

Aus den früheren Ausführungen ergibt sich, daß nicht etwa die verminderten Kosten beim Baue, sondern die wirtschaftlichen Gesichtspunkte und die Verkehrsfolgen nach der Vollendung des Baues ausschlaggebend sein müssen für die endgültige Entscheidung der Straßenlinie. Nochmals: es handelt sich nicht darum, eine Ausmündung der Sanntaler Straße zu finden, sondern um die richtige Einmündung des schon gegebenen, vom Norden kommenden Verkehrsstromes. Diese Einmündung kann nur über Eisenkappel stattfinden, und darum hat Eisenkappel, welcher Ort heute schon ein Verkehrszentrum für die Ostkaramanten, eine beliebte Touristenstation und eine alljährlich mehr in Aufschwung kommende Sommerfrische ist, in erster Linie berücksichtigt zu werden. Für Eisenkappel kommt aber nur die Linie durch den Remschenig- und Kupitzgraben zum Pastirk-Sattel in Betracht.

Welche Vorteile hätte aber die Trasse über den Paulitsch-Sattel außer den geringen Kosten? — Keine. — Es wäre nur eine Verzögerung des Verkehrs, wenn man von Eisenkappel, der Bahnstation, eine Stunde gegen Bad Vellach und von dort den Berg empor müßte. Bad Vellach, im Sommer von Kurgästen überfüllt, legt anscheinlich auch nicht viel Wert auf dort einkommende Touristen. Und wollte man etwa im Sinne haben, den Fremdenverkehr vom Sanntale über Bad Vellach und den Seeburg nach Seeland und Krain zu leiten, so wäre das eine ganz ungeheuerliche Spekulation und ein zweckloses Beginnen dazu, da sich die Verkehrsrichtung der Wanderer nicht kommandieren läßt. Auch ist zu bedenken, daß aus Kärnten kein Kostenzuschuß erwartet werden darf, wenn die Straße aus Steiermark kommend, Kärnten nur ein kleines Stückchen berührt, um sofort nach Krain zu führen.

Für die Erschließung der Sanntaler Alpen selbst bleibt es sich fast und für die Bewohner des oberen Sanntales vollständig gleich, über welchen Sattel die Straße nach Kärnten geht. So bleiben noch einige größere Bauern im unteren Jerzeratale, also am Wege zum Paulitsch-Sattel, als Interessenten übrig. Aber auch deren Wünsche können erfüllt werden, wenn die Entwicklung der künftigen Straße zum Pastirk-Sattel ganz gut durch das untere Jerzeratal und an den erwähnten Bauernhöfen vorbeigeführt werden. Das steirische Landesbauamt wird also gut tun, in erster Linie das Projekt über den Pastirk-Sattel zu berücksichtigen, weil ihm dann allein die Kärntner Interessenten fördernd zur Seite stehen.

In Kärnten blickt man bei diesem Straßenprojekt aber: weiter. Es soll einen Teil eines weitergehenden Planes bilden, nämlich den Ausbau einer guten Fahrstraße von Eisenkappel durch das Ebriachtal über die Scheide in das Zelltal und von dort über Waidisch nach Ferlach an die Karamantenbahn. Bisher geht ein leidlicher Fahrweg von Eisenkappel bis zu dem 1066 Meter hohen Scheiderücken. Der Ausbau würde hier keine großen Kosten verursachen, ebensowenig die völlig ebene Strecke vom Tarlbauer in der Zeit zur Mündung des Waidischgrabens. Der geringe Höhenunterschied der Scheide läßt sich un-

schwer überwinden. Der Ausbau einer Fahrstraße von Zell nach Waidisch beschäftigt aber schon seit Jahrzehnten den Kärntner Landesauschusse, der mehrere Projekte ausarbeiten ließ, die sicher in nächster Zeit zur Ausführung kommen müssen. Von Waidisch nach Ferlach führt schon heute eine sehr gute Straße, welche nur an einer Stelle durch ein Rutschgebiet geht und hier eine Umlegung erfahren müssen wird. Der ganze Plan dieser Straßenlinie von Rosental über Eisenkappel in das Sanntal hat gewiß seine volkswirtschaftliche, touristische und wohl auch militärische Bedeutung, was nicht außer acht zu lassen ist. Und es wohnt ihm eine gewisse Großzügigkeit inne, denn der mächtig dahinströmende Verkehrsstrom rennt manchen störrischen Dorfzeloten über den Haufen, welcher sich gegen die natürliche Entwicklung der Dinge stemmen möchte!

Nun noch etwas: Die Straße allein genügt nicht, will man den Fremdenverkehr in ein Gebiet lenken. Entsprechende Unterkunft ist selbstverständlich. Dann muß man auf der Straße auch billig fahren können. In Tirol erwartet den einem Bahnzug entstehenden Reisenden nach jeder halbwegs bedeutenden Station ein Omnibus (Post- oder Privatunternehmen), der um billiges Geld bis in den nächsten Talgrund fährt, wo dann der weitere Aufstieg zu einer Schutzhütte beginnen kann. In den östlichen Alpenländern kennt man diese Beförderungsart fast gar nicht, denn die teuren Postlandbauer, dazu nur für fünf Personen berechnet, welche auf wenigen Strecken verkehren, sind kein Ersatz für den Omnibus. Man wird also auch hier daran denken müssen, an die in Eisenkappel eintreffenden Züge zur passenden Zeit einen Omnibus (es muß nicht immer ein Automobil sein!) nach dem Logartale, bezw. nach Sulzbach anzuschließen, nicht aber von einer Autoverbindung durch das Sanntal das Heil erwarten, welches Verlangen von einer Seite wiederholt gestellt wurde.

Von den Kosten der zu erbauenden Straße wurde in diesen Ausführungen noch nicht gesprochen. Zu dieser heiklen Frage soll nur bemerkt werden, daß ein Staatszuschuß von 40 Prozent in Aussicht gestellt ist. Der gegenwärtige Augenblick scheint nicht gerade geeignet, vom Lande Kärnten einen größeren Beitrag für den Straßenbau zu verlangen. Allein es handelt sich ja nicht um ein Projekt, das in der nächsten Zeit schon ausgeführt werden muß, weshalb auch hier der Grundsatz angewendet werden mag: Kommt Zeit — kommt Rat. — Bei der derzeit mißlichen Finanzlage Kärntens wird man auch die zuwartende Stellung begreifen, welche der Kärntner Landesauschusse bisher gegenüber diesem Straßenplane eingenommen hat. Dagegen sprach sich der Landesverband für Fremdenverkehr in Klagenfurt entschieden für diesen Straßenbau aus, als im Interesse des Landes gelegen.

Schließlich darf ein Umstand nicht unbesprochen bleiben: Es geht nicht an, den Straßenbau im einseitigen Interesse einer Partei ausnützen zu wollen; er muß vielmehr, wie alle größeren wirtschaftlichen Fragen, frei von jedem engen Parteiinteresse betrachtet und durchgeführt werden. Es sei dies erwähnt, weil von slowenisch-nationaler Seite schon Versuche gemacht wurden, den Fremdenverkehr einseitig zu beeinflussen. Dies geschah z. B., als man vor einigen Jahren den Grazer Statthalter in das Logartal führte und dabei sorgfältig dem netten Schutzhause des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines auswich und das Mittagessen in einem slowenischen Bauernhause bereiten ließ. Auch in neuerer Zeit versucht man ähnliche Quertreibereien durchzuführen. Demgegenüber muß festgestellt werden: Der Fremdenverkehr, welcher etliche 90 Prozent Deutsche ins Land bringt, wird entweder deutsch geleitet oder er wird überhaupt nicht sein! Die slowenische Bevölkerung wird aber auch von dem deutsch geleiteten Fremdenverkehr ihren wirtschaftlichen Vorteil ziehen.

Ludwig Zahne.

## Vermischtes.

Eine Erleichterung des Reiseverkehrs, die sich bereits bei der französischen Nordbahn bewährt hat, wird demnächst bei allen französischen Bahnen durchgeführt werden. Es handelt sich, wie wir in der „Post reisender Kaufleute Deutschlands“ lesen, um die Erleichterung bei der Auslieferung des Reisegepäcks, die dank einer einfachen Idee jetzt möglich erscheint. Die Verbesserung besteht darin, daß sowohl auf den Gepäckstücken wie auf den an den Gepäckstücken angehefteten Zetteln die Endziffer bedeutend größer gedruckt ist, und daß

die Gepäckstücke bei dem Eintreffen am Bestimmungs-orte unverzüglich nach den Endnummern sortiert und gesondert an den verschiedenen Orten der Gepäckhalle zusammengestellt werden. Das erspart viel Suchen, da die Reisenden unverzüglich wissen, wo sie ihr Gepäck zu erwarten haben. Dank dieser Maßregel wickelt sich die Auslieferung des Gepäcks am Pariser Nordbahnhofe trotz des ungeheuren Andranges rasch ab.

Unverkennbares Zeichen von Liebe. Die bekannte „Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens“ erzählt folgende Geschichte: Der Verfasser des Schauspiels „Die Weihe der Kraft“, Zacharias Werner, war ein ediger, ungeschliffener und erzentrischer Mensch, der sein Äußeres aufs gröblichste vernachlässigte. Im Alter von sechsunddreißig Jahren kam er nach Berlin, war aber zu der Zeit bereits von zwei Frauen geliebt und ließ sich nicht lange darauf auch zum dritten Male scheiden. Seine dritte Frau war eine schöne, erst dreißigjährige Polin, die sich nach kurzer Zeit in Berlin mit einem Staatsrat wieder verheiratete. Zehn Jahre später, als Werner Berlin verließ, stattete er seiner ehemaligen Frau, der nunmehrigen Staatsrätin, einen Abschiedsbesuch ab und kam danach ganz aufgeregt zu einem Freunde. „Denke Dir,“ berichtete er ihm frohlockend, „ich habe soeben entdeckt, daß mich meine schöne Malgarzata Manfjatowska noch immer liebt. Sie hat mir ein unverkennbares Zeichen von ihrer Liebe und Fürsorge gegeben.“ — „Ist möglich! Worin bestand denn das?“ forschte der Freund. — „Sie begleitete mich bis an die Treppe und sagte mir: Werner, Du bist doch nun einmal früher mein Mann gewesen, und da möchte ich Dir doch noch einen guten Rat mitgeben: Wasche Dich und kämme Dich, denn Du siehst aus wie ein Schwein!“ — Ob Werner sich nach diesem „unverkennbaren Zeichen der Liebe“ gerichtet hat, hat die Geschichte leider nicht aufbewahrt.



**Apollo**  
\*Kerzen\*  
Feinste aller Marken

## Gerichtssaal.

### Gewalttätigkeit gegen einen Wachmann.

Der 21 jährige Fabrikarbeiter Peter Bonaja aus der Umgebung von Gillsi widersetzte sich anlässlich seiner Verhaftung, die der städtische Wachmann Kalischnig vornahm, gegen dieselbe, vergriff sich an den Wachmann und beschimpfte ihn auf das Gröblichste. Er wurde bei der am 26. d. vor dem Kreisgerichte Gillsi stattgefundenen Hauptverhandlung wegen Verbrechens der öffentlichen Gewalttätigkeit zur Strafe des schweren Kerkers in der Dauer von vier Monaten, verschärft mit einer Feste und einem harten Lager alle 14 Tage, verurteilt. Von der Untersuchungshaft werden ihm zehn Tage in Anrechnung gebracht.

### Ausschreitende Bergarbeiter.

Am 29. September lärmten mehrere Bergarbeiter vor dem Hause des Josef Berger in Trisail, wodurch die Bewohner in ihrer nächtlichen Ruhe gestört wurden. Als die im ersten Stockwerke wohnenden Eheleute Schmied zum Fenster eilten und die Burischen beruhigen wollten, schleuderte der Bergarbeiter Johann Smodisch einen großen Stein gegen das Haus. Es wurde ein Fenster in der Schmiedischen Wohnung zertrümmert. Da durch den Steinwurf die Bewohner und insbesondere ein kleines

[illegible]

## Praktikant

jünger aufgeweckter Bursche aus besserem Hause, welcher Lust und Liebe zum Holzgeschäfte hat wird sofort aufgenommen. Lehrzeit drei Jahre ohne Gehalt. Absolvierte Bürgerschüler haben den Vorzug. Josef Jarmer, Dampfsägewerk, Bau- und Schnittholzhandlung, Cilli.

## Vorzügliches, zerkleinertes Brennholz Hartes Buchenholz

(Leistenabfallholz)

eine grosse zweispännige Fuhre K 26, eine halbe zweispännige Fuhre K 14, zum Haus gestellt.

## Weiches, zerkleinertes Brennholz

eine grosse zweispännige Fuhre K 16, eine halbe zweispännige Fuhre K 9, zum Haus gestellt.

## Weiches Unterzundholz

sogenanntes Spreisselholz, in zirka 1 Meter langen Bunden à 40 Heller per Bund ab Lagerplatz. Weniger als 10 Bunde werden nicht abgegeben. Grössere Partien von 50 Bunde an, werden zum gleichen Preise auch zum Haus gestellt. Solange der Vorrat reicht zu haben bei

Josef Jarmer, Dampfsägewerk, Bau- und Schnittholz-Handlung, Cilli.

## Grazer Kraut

ist angekommen. Kilo zu 8 Heller. Per Kopff nach Uebereinkommen. Zu haben bei Michael Altziebler, Cilli, Sannegasse 3.

## Kunden-Aquisiteure

der Teppich- und Einrichtungsbranche, welche direkt mit Privatkunden verkehren, wollen Offerte mit Ansprüchen einsendend unter „Wiener Teppichhaus“ am die Annoncen-Expedition Bock & Herzfeld, Wien, I., Adlergasse 6.

## Getrocknete Steinpilze

kauft jedes Quantum das Exporthaus Sam. Leederer, Neumarkt bei Taus (Böhmerwald). Nur bemusterte Offerte mit Angabe des Lagerquantum können berücksichtigt werden. Kassa sofort nach Uebernahme. 18936

## Abgetragene Kleider und Schuhe

werden zu besten Preisen gekauft in der Trödlerei Adolf Kolenz, Herrngasse 27.

## Pferd

Schimmel, Wallach, 6 Jahre alt, fehlerfrei, für Lauf und Zug, wird preiswert abgegeben. Anfragen oder Besichtigung bei Realitätenbesitzer Carl Janič in Sachsenfeld.

## Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme während der langen Krankheit sowie anlässlich des so frühen Hinscheidens meiner innigstgeliebten Gattin, bezw. Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, gestatte ich mir auf diesem Wege für das ehrende Geleite zu ihrer letzten Ruhestätte allen Freunden und Bekannten in meinem wie im Namen der Verwandten den innigsten Dank auszusprechen.

Josef Regula, Gerichtsoffiziant.

Z. 12361.

## Kundmachung

betreffend die Meldung der Stellungspflichtigen.

Zur regelmässigen Stellung des Jahres 1913 sind die in den Jahren 1892, 1891 und 1890 geborenen Wehrpflichtigen berufen und werden alle die im Stadtbezirke Cilli sich aufhaltenden Stellungspflichtigen dieser drei Altersklassen aufgefordert, sich behufs Verzeichnung in der Zeit vom

1. bis 30. November 1912

beim Stadtamt Cilli zwischen 9 und 12 Uhr vormittags zu melden.

Die Fremden, das sind die nicht nach Cilli heimatzuständigen Stellungspflichtigen haben zu dieser Meldung ihre Legitimationsurkunde (Heimatschein, Arbeitsbücher, Reisepässe etc.) mitzubringen.

Die dokumentierten Gesuche zur Geltendmachung etwaiger Ansprüche auf eine der in den §§ 29, 30, 31, 32 und 82 des Wehrgesetzes bezeichneten Begünstigungen sind in den Monaten Jänner oder Februar 1913 beim Stadtamt Cilli, spätestens aber am Tage der Hauptstellung bei der Stellungs-Kommission einzubringen.

Gesuche um Bewilligung zur Abstellung ausserhalb des heimatlichen Stellungsbezirkes sind bei der Anmeldung mitzubringen.

Wer diese Meldung, ohne hievon durch ein für ihn unüberwindliches Hindernis abgehalten worden zu sein, unterlässt, wird wegen Uebertretung mit Geldstrafe bis zu 200 Kronen bestraft.

Stadtamt Cilli, am 14. Oktober 1912.

Der Bürgermeister:  
Dr. von Jaborne-g.

Nürnberger-, Galanterie-, Spiel-, Korb-, Taschner-, Kurz- und Wirkwarenlager

JOSEF KÖNIG, CILLI

En gros.

En detail.

Jagdtaschen, Patronengürtel, Rebhuhnschnüre, Jagdstühle.

Gamaschen, Stutzen.

Winter-Trikotwäsche für Kinder und Erwachsene.

Hauschuhe, Galoschen.

„Perolin“, Luftreinigungsmittel.

Französische Seifen und Parfümerien.

Grammophon-Platten, herrliche Wiedergabe gewählter

Gesang- und Musikstücke K 2-80.

Neuheit: Hygienischer Kammreiniger.

## Hotel Deutsches Haus

jeden Donnerstag und Freitag

frische Seefische.

Jeden Samstag und Sonntag

Brat-, Blut- u. Leber-Hauswürste.

## Wenn Sie

nicht essen können, sich unwohl fühlen, bringen Ihnen die ärztl. erprobten

Kaiser's

Magen-Pfeffermünz-Caramellen

sichere Hilfe. Sie bekommen guten Appetit, der Magen wird wieder eingerichtet und gestärkt. Wegen der belebenden und erfrischenden Wirkung unentbehrlich bei Touren.

Palet 20 und 40 Heller bei: Schwarz & Co., M. Raucher in Cilli; M. Boipf in Gonobitz; Hans Schneider in Rann; A. Piunger in Wind. Landsberg; Carl Hermann und A. Eisbacher in Markt Töffer.

## Die besten steirischen Haus-Selchwürste

garantiert aus reinem Schweinefleisch erzeugt, versendet zu billigsten Preisen

Viktor Hauke

Selchwarenerzeugung

Schönstein, Steiermark.

## MOCCA WÜRFEL

sind der allerfeinste, fix und fertig gezuckerte Kaffee ein Würfel gibt 1/2 Liter, kostet 16 Heller. ÜBERALL ZU HABEN!! C.WENGER, FABRIK, KLAGENFURT.

Zu vermieten

nett möbl. Zimmer

auf der Insel mit herrlicher Aussicht. Anfrage an die Verwaltung des Blattes. A

Aktienkapital: K 65,000.000.—  
Reserven: K 17,000.000.—

Zentrale in Prag.

Kommandite in Wien.

## Durchführung

aller bankgeschäftlichen Transaktionen und Erteilung diesbezüglicher Auskünfte.

## An- und Verkauf

von Effekten, Valuten, Münzsorten und Coupons.

Versicherung gegen Verlosungsverlust.

K. k. priv.

## Böhmische Union-Bank

Filiale Cilli.

Kulanteste Ausführung von Börsenaufträgen.

Uebernahme von Wertpapieren zur Aufbewahrung und Verwaltung

Belohnung von Wertpapieren.

Vermietung von Sicherheitsschränken (Safes.)

Annahme von Geldern zur Verzinsung im Konto-Korrent oder auf Einlags-Bücher.

## Kreditbriefe

auf sämtliche Haupt- und Nebenplätze des In- und Auslandes.

Filialen in Reichenberg, Gablonz, Saaz, Olmütz, Bielitz, Jägerndorf, Troppau, Rumburg, Brünn, Linz, Hohenelbe, Dornbirn, Salzburg, Mähr. - Schönberg, Neutitschein, Graz, Leoben, Kösnigshof, Klagenfurt, Villach. — Exposituren in Friedek-Mistek und Braunau.

# Kundmachung.

Die Direktion der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli hat beschlossen, Neueinlagen ab 1. November 1912 mit

 **4<sup>1</sup>/<sub>4</sub> %** 

zu verzinsen. Die Verzinsung erfolgt vom Tage der Einlage ab. Die Rentensteuer wird wie bisher von der Anstalt selbst bezahlt.

Die Direktion der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli  
Dr. von Jabornegg.

## Kundmachung.

Der gefertigte **Spar- und Vorschussverein in Cilli**, registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung, hat in seiner Sitzung vom 29. Oktober 1912 den Beschluss gefasst, den Zinsfuß für

## Spareinlagen

ab 1. November 1912 von **4<sup>1</sup>/<sub>4</sub> %** auf **4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> %** bei täglicher Verzinsung zu erhöhen.

Die Rentensteuer trägt die Anstalt.

## Spar- und Vorschussverein in Cilli

registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung.

Der Vorstand:

Gustav Stiger

Max Rauscher.

## Zur Pelz-Saison!

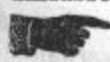
Beehre mich dem hohen Adel und einem geehrten p. t. Publikum mein reichhaltiges Lager von nur

**modernem u. echtem Pelzwerk**

wie: Stolas, Muffe, Kappen, Herren- und Damen-Handschuhe, Sporthüte etc. anzuempfehlen. — Auch führe ich alle Arten

Zivil- und Uniform-Kappen, sowie sämtliche Uniform-Artikel.

Unmodernes Pelzwerk aller Art wird auf das modernste umfassiert und deren Reparaturen billigst berechnet.

 **Weisses Pelzwerk wird zum Putzen übernommen. Reisepelze und Fussaße werden gegen mässiges Entgeld ausgeliehen.**

Rohe Marder- und Fuchsfelle, sowie Hasenfelle werden zu den höchsten Tagespreisen gekauft.

**Eigene Erzeugung! Exakte gute Arbeit!**

**M. Fröhlich, Kürschner-Geschäft**  
Cilli, Grazer gasse 5.

# Mießner's Thee

der beliebteste und verbreitetste, außerordentlich fein in Qualität, wohl-schmeckend und sehr billig im Gebrauch. In Paketen ab 50 h.  
Zu haben bei Milan Hočevár, Gustav Stiger, Franz Zangger, Cilli u. Schuscher & Kostanjsek in Wien.

## Emil Brandeis Hopfen-Kommissions-Geschäft

**Nürnberg**

**Städtische Hopfenhalle Nr. 6**

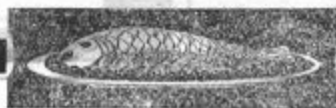
empfiehlt sich

zum Verkauf von Hopfen

zum höchstmöglichen Tagespreis.

Reelle Bedienung.

Kulante Bedingungen.



## Wollen Sie

Ihren Kindern etwas Gutes tun? Dann bereiten Sie ihnen häufig Puddings aus

## Oetker-Puddingpulver.

Vergessen Sie diese Anregung nicht, denn diese Puddings bringen Ihren Kindern eine Speise, die sie gerne mögen, blut- und nervenbildend wirkt und — last not least — sehr billig ist.

Ueberall vorrätig, wo man Dr. Oetker's Backpulver und Vanillinzucker führt.